

Joseph Emonds Ein Geistlicher im Kampf gegen den Nationalsozialismus

Joseph Emonds wurde am 15. November 1898 in Erkelenz-Teerheeg geboren.¹ Er war der älteste von drei Söhnen seiner Eltern Anton Emonds und Gertrud Peters und wuchs in einer bäuerlichen Familie auf.

Er besuchte das Gymnasium in Mönchengladbach und wurde 1917 nach dem Abitur als Soldat im Ersten Weltkrieg eingezogen.

Ab 1918 studierte er in Bonn katholische Theologie und trat anschließend in das Priesterseminar der Kölner Erzdiözese ein. Am 13. August 1922 wurde er im Kölner Dom von Karl Joseph Kardinal Schulte zum Priester geweiht.²

Von 1922 bis 1924 arbeitete er als Kaplan in der Pfarre Herz-Jesu in Aachen und von 1924 bis 1926 als Krankenhausrektor in Dormagen. Besonders seine Zeit in Dormagen machte ihn mit der sozialen Not der unteren Bevölkerungsschichten bekannt.

Sein Engagement vor allem für die Arbeiterschaft stieß bei den kirchlichen Oberen nicht auf Wohlwollen, weswegen er 1926 für zwei Jahre nach St. Peter in Köln-Ehrenfeld versetzt wurde. Dort knüpfte er Kontakte zu dem Religionsphilosophen Romano Guardini und einer Gruppe kritischer Jugendlicher, die später als Ehrenfelder Gruppe der Edelweißpiraten bekannt wurde.

Von 1928 bis 1933 wurde Emonds Kaplan in der Pfarre St. Laurentius Essen-Steele, wo er sich unter anderem als Bezirkspräsident der Katholischen Gesellenvereine (seit Oktober 1933 Kolpingfamilie) für die Großstadt Essen mit dem Untergang der Weimarer Republik und dem Beginn der nationalsozialistischen Diktatur auseinandersetzen musste. Ein frühzeitiges Engagement für Juden, Sozialdemokraten und Kommunisten, für die er Unterlagen und Pässe besorgte und geheime Grenzübergänge koordinierte, erwarb ihm eine besondere Vertrauensstellung bei vielen Flüchtlingen, brachte ihm aber gleichzeitig die besondere Aufmerksamkeit der staatlichen Sicherheitsbehörden ein.

Seit 1933 stand er unter Beobachtung der Gestapo, die am 31. Januar 1935 nachträglich eine Personenakte über ihn anlegte.³ Spätestens seit April 1934 versuchten die Dienststellen mehrfach vergeblich, ihn wegen „staatsabträglicher“ Äußerungen in Predigt und Gespräch zu belangen, galt er doch als „staatsfeindlich eingestellt“ und als „fanatischer Gegner der Bewegung“.⁴ Trotzdem schaffte er es auch weiterhin verfolgte Juden zu verstecken oder aus dem Land zu schleusen. Auch Priester, die auf der Liste für den Abtransport ins Konzentrationslager standen, konnte er retten. Selbst Verbindungsdrähte zur SS nutzte er für seine Rettungsaktionen.

Wegen zunehmender Gefährdung seiner Person wurde Emonds 1938 als Pfarrer nach Kirchheim versetzt. Dort, weniger unter Beobachtung als in der Großstadt, konnte er sich noch stärker für verfolgte Menschen einsetzen. Auch Kontakt zum Widerstand bekam Emonds während seiner Zeit als Pfarrer in Kirchheim. Er nahm an einem theologischen Arbeitskreis in Bonn teil, der sich im Haus des katholischen Arztes Josef Kill traf.⁵

¹ Stadtarchiv Euskirchen (StA Eu), Meldekartei

² Kölnische Rundschau (KR) 16.11.1968

³ Kölner Stadtanzeiger (KStA) Ostern 1982

⁴ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, RW 58: 46 838 und RW 58: 65 226

⁵ KStA Ostern 1982

Selbst als im Dezember 1944 für einige Zeit ein kleiner Stab der Waffen-SS in seinem Haus untergebracht war, verbarg er das Ehepaar Barz auf dem Dachboden seines Pfarrhauses und versorgte es mit Lebensmitteln aus dem Bestand der SS-Offiziere. Der Maler Mathias Barz war mit der Jüdin Hilde Stein verheiratet.⁶ Durch die Erinnerungen dieses jüdischen Ehepaares wurde am 20. Juli 1964 in einer Sendung des ZDF „die Hilfsbereitschaft des Eifeldechanten“ verbreitet.⁷

Von 1944 bis 1975 war Emonds Dechant des Dekanates Bad Münstereifel.⁸

Am 7. Februar 1975 verstarb Joseph Emonds in seiner Wohnung in Kirchheim in der Geschwister-Burch-Straße⁹. Er fand seine letzte Ruhe auf der Priestergrabstätte des Erkelenzer Friedhofes an der Roermonder Straße.¹⁰

1984 wurde die Hauptschule Kuchenheim nach Joseph Emonds benannt, um an sein seinen selbstlosen Mut im Kampf gegen das NS-Regime ein würdiges Denkmal zu setzen.

⁶ KStA 20.07.1994

⁷ KStA 10.08.1988

⁸ KR 15.11.1968

⁹ StA Eu, Meldekartei

¹⁰ Wikipedia